

## **Bericht über einen Forschungsaufenthalt in Pakistan und Iran, Sommer 2012**

Durch die großzügige Unterstützung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft war es mir möglich, im Sommer 2012 einen achtwöchigen Forschungsaufenthalt in Pakistan und Iran durchzuführen. Auf das südasiatische Land entfiel mit rund drei Vierteln ein Löwenanteil der Zeit, die ich zumeist in Lahore verbrachte, ergänzt durch Abstecher nach Karachi, Islamabad, Skardu (Baltistan) und Sargodha. Im Iran standen Literaturrecherche und Interviews in Qom mit pakistanischen *‘ulamā’* und Theologiestudenten im Mittelpunkt.

### ***Themenstellung der Doktorarbeit***

Meine Dissertation, welche von Prof. Muhammad Qasim Zaman am Department of Near Eastern Studies der Princeton University (New Jersey, USA) betreut wird, beschäftigt sich mit religiöser Autorität im modernen Islam. Hierbei erforsche ich vor allem Debatten unter pakistanischen schiitischen Gelehrten und deren intensive Auseinandersetzungen um Definitionen von Orthodoxie und Reform seit der Entstehung des Staates im Jahre 1947 sowie in den letzten Jahrzehnten vor der Teilung des Subkontinents. Meine Arbeit beabsichtigt, insbesondere das bisherige Hauptaugenmerk existierender Ansätze, welche sich sehr stark auf konfessionelle Gewalt oder anthropologische Beschreibungen von schiitischen Trauerritten konzentrieren, um eine intensivere Betrachtung der gegenwärtigen Geistesgeschichte dieser Religionsgemeinschaft zu ergänzen. Da die Zentren schiitischer Gelehrsamkeit in Gestalt von Nadschaf (Irak) und Qom (Iran) außerhalb Pakistans gelegen sind, spielen transnationale Netzwerke eine wichtige Rolle für meine Forschung.

### ***Notwendigkeit des Forschungsaufenthaltes***

Im Gegensatz zu Primär- und Sekundärliteratur in arabischer und persischer Sprache, an welcher in europäischen und nordamerikanischen Bibliotheken kein Mangel besteht, stellt sich die Lage für Urdu immer noch gänzlich anders dar, gerade was ein solch spezielles Thema wie schiitische Schriften in dieser Sprache betrifft. In Vorbereitung meines fünfmonatigen Pakistanaufenthalts im

Jahre 2011 musste ich feststellen, dass sowohl in Princetons Fernleihverbundsystem,<sup>1</sup> der Library of Congress in Washington sowie im Metakatalog Worldcat nur eine äußerst geringe Anzahl derjenigen Urdu Werke verfügbar sind, die einschlägige Handbücher und Enzyklopädien mit Gelehrtenbiographien auflisten. In Europa verhält es sich nicht anders. Selbst im Vereinigten Königreich, wo ich das Frühjahr 2012 verbrachte, und wo es starke historische Bindungen zum Subkontinent gibt, verfügen die Bodleian Library in Oxford, die British Library oder die Bibliothek der School of Oriental and African Studies (SOAS) lediglich über eine wenig systematisierte Ansammlung von schiitischen Texten in Urdu. Ebenso herausfordernd war es, außerhalb des Landes pakistanische schiitische Zeitungen und Zeitschriften aufzuspüren. Gerade mit letzteren verknüpfte ich die Erwartung, dass sie mir als maßgebliche Informationsquelle für mein Forschungsprojekt dienen werden. Gegenüber Büchern verfügen diese wöchentlich oder monatlich erscheinenden Publikationen über den Vorteil, ein detaillierteres Abbild des Kontextes von Debatten, sowie einen Eindruck hinsichtlich deren Intensität zu vermitteln. Darüber hinaus lässt sich mit ihrer Hilfe verfolgen, welche Entwicklung bestimmte Ideen des von mir untersuchten religiösen Diskurses nehmen, wie sie in Frage gestellt werden oder sich wandeln. Nicht zuletzt sind die in Zeitungen und Zeitschriften geführten Diskussionen Ausdruck einer öffentlichen Streitkultur, welche durch Pakistans – im Vergleich mit vielen anderen muslimischen Mehrheitsgesellschaften – liberale Pressegesetzgebung ermöglicht wird.

### ***Aufenthalt in Pakistan***

Eigentlich hatte ich vor, bei diesem Aufenthalt in Pakistan an meine Forschungen vom vergangenen Jahr anzuknüpfen und in erster Linie diejenigen Orte aufzusuchen, hinsichtlich welcher ich schon über Informationen verfügte. Dies hätte nach meinen ursprünglichen Plänen intensive Arbeit in Bibliotheken wie der Punjab Public Library in Lahore oder der Bibliothek der größten schiitischen *madrassa* der Stadt (welche sich selbst als *ḥauza ʿilmiyya* bezeichnet), der Jāmiʿa al-Muntazar. Allerdings – und das ist wohl keine Besonderheit, die exklusiv Pakistan zu Eigen ist, sondern wohl inhärent zu jeglicher Feldforschung dazugehört – verhielten sich die Dinge dann vor Ort manchmal anders als erwartet. Bedauerndswert war zum Beispiel, dass Herr ʿĀrif Ḥusain Naqvī, der wohl wichtigste Biograph schiitischer Gelehrter und eifriger Sammler von Streitschriften, plötzlich schwer erkrankte und stationär in Islamabad behandelt werden musste. Daher vermochte ich nicht, die sehr fruchtbringende Kooperation vom vergangenen Jahr mit ihm fortzusetzen. Auch Herr Zill-i-Ḥasnain, Leiter des Urdubereiches der Punjab Public Library, hatte sich spontan entschlossen, für mehrere Wochen nach Saudi-Arabien zu reisen, so dass unser

---

1 Über einen Bibliotheksverbund kann auf die Bestände der Universitäten Harvard, Columbia, Yale, UPenn, Cornell, Brown, Dartmouth, sowie dem Center for Research Libraries in Chicago zugegriffen werden.

Kontakt auch nicht weiter ausgebaut werden konnte. Sich verändernde Pläne müssen aber nicht immer nur negativer Natur sein. Wenige Tage nach meiner Ankunft vermochte ich beispielsweise ein 1,5 Stunden währendes Interview mit Muḥammad Ḥusain Akbar zu führen, dem Leiter des im Vorort Johar Town gelegenen schiitischen Seminars *Idāra Minhāj al-Ḥusain*. Dieses Gespräch, das durch eine vorherige Unterredung in London mit dem dortigen *mujtahid* Ḥasan Riḍā Ghadīrī, ermöglicht worden war, öffnete für mich die Tür zu einer intensiven Beschäftigung mit der Bibliothek der *madrassa*. Herr Akbar hatte mich zu Recht gewarnt, dass die Benutzung dieser mit Schwierigkeiten verbunden sein könnte. Im Grunde war das noch milde ausgedrückt. Der Bibliothekar des Seminars teilte mir mit, dass bisher (obwohl die Schule schon seit sicherlich zehn Jahren besteht) leider noch niemand Zeit gefunden hatte, die vorhandenen Bestände zu katalogisieren. Man habe sie daher einfach einmal ins Regal gestellt und „arbeite“ an dem Problem. Nachdem ich mir einen kurzen Überblick über den großen Raum mit mehreren tausend Bänden verschafft hatte, war ich schon nahe daran, diesen Ort abzuschreiben. Dann entdeckte ich aber ungewöhnliche Gemeinsamkeiten zwischen einer gewissen Anzahl von Büchern, waren diese doch alle in das gleiche blaue Leinen gebunden und auf dem Buchrücken mit einem roten Band versehen. Eine rasche Überprüfung bestätigte meinen Verdacht. Verstreut über die Bibliothek fand sich die private Sammlung eines schiitischen Anwalts, der diese seit den 1960er Jahren bis in die frühen 1980er zusammengetragen hatte. Er war seinerzeit offensichtlich sehr daran interessiert gewesen, themenorientiert zu sammeln und sich sowohl mit dem Denken von „Reformern“ wie „Traditionalisten“ auseinanderzusetzen. Besonders wertvoll für mich war allerdings, dass der Anwalt auch ein Interesse für schiitisches Schrifttum aus der Zeit vor der Teilung des Subkontinents gezeigt hatte. Ich konnte daher in der Bibliothek zwölf dieser schwierig aufzufindenden gedruckten Werke abfotografieren, unter anderem zwei Bücher des in Lahore wirkenden *mujtahids* Sayyid ‘Alī Ḥā’irī (gest. 1940). Daneben vermochte ich auch meine bestehende Sammlung schiitischer Zeitschriften entscheidend zu erweitern, konnte ich doch sämtliche in den 1970ern erschienenen Ausgaben der Zeitschrift *al-Muntaẓar* ebenso abfotografieren wie seltene, in den frühen 1960ern veröffentlichte Ausgaben der in Peshawar erschienen, reformorientierten Zeitschrift *al-Ḥujjat* sowie einzelne Ausgaben von mir bisher nicht zugänglichen Publikationen wie *Khair al-‘Amal*, *al-Thaqlain* und *Iṣlāḥ*. Aufgrund des unerwarteten Reichtums dieser Bibliothek machte ich mich insgesamt über eine Woche dorthin auf den Weg, um all dieses Material zu bearbeiten. Die Freude über diese äußerst hilfreichen Entdeckungen wurde alleine durch Pakistans unbarmherzige Stromausfälle, welche diesen Sommer Lahore verlässlich im Stundentakt heimsuchten, getrübt. Gerade während der Stunden, in denen der Deckenventilator sich nicht drehte, verwandelte sich die Bibliothek in einen wahren Ofen.

Eine gewisse Zeit verwendete ich auch darauf, einen von Pakistans namhaftesten reformistisch-orientierten schiitischen Gelehrten aufzuspüren, Muḥammad Ḥusain Najafī Dhakkū. Eine Erkundungsfahrt nach Sargodha bescherte mir zumindest seine Telefonnummer, so dass ich ihn einige Tage später in Lahore zu interviewen vermochte, als er sich dort für ein paar Veranstaltungen aufhielt. Dieses Gespräch brachte auch die Erlaubnis mit sich, seine Bibliothek in Sargodha (rund zwei Stunden von Lahore entfernt), die sich in der von ihm geleiteten Schule *Sulṭān al-Madāris* befindet, aufzusuchen. Zwar war Dhakkū's private Bibliothek in den frühen 1990er Jahren von sunnitischen Extremisten in Brand gesteckt worden, in der Schule fanden sich aber noch einige bemerkenswerte Stücke aus seiner Studienzeit in Najaf, unter anderem die Schriften des in Pakistan hochumstrittenen Muḥammad b. Mahdī al-Khālīṣī (gest. 1962). Daneben entdeckte ich einige zusätzliche Ausgaben aus den frühen 1960ern der Zeitschrift *al-Muballigh* und gegen Dhakkū gerichtete Schriften seiner sich auf anti-Reformkurs befindlichen Gegner. Auch hier zeigte sich allerdings ein erschütterndes Bild der Bibliothekslandschaft in Pakistan: einmal mehr war kein Katalog vorhanden, was es erforderlich machte, dass ich mir alle Regalreihen einzeln vornahm und in brütender Hitze Bücher von Staub und Spinnweben befreite. Offensichtlich rührt keiner der dort studierenden *ṭalaba* das Material auch nur an.

Schwieriger als mit diesen in erster Linie unpolitischen Gelehrten Treffen zu vereinbaren, gestaltete es sich allerdings, Kontakte zu solchen *‘ulamā’* aufzubauen, die eine enge Beziehung zum Iran pflegen und sich als Verkünder der Doktrin des *vilāyat-i faqīh* hervortun. In Lahore vermochte ich zum Beispiel die beeindruckend große, strahlend neue und deutlich der iranischen Linie nahestehende Schule *Jāmi‘a al-‘Urwa al-Wuthqa* zwar zu besuchen, ein Treffen mit dem „Hausherrn“, Sayyid Jawād Naqvī, kam allerdings nicht zustande. Dieses Manko wurde in gewisser Weise dadurch kompensiert, dass ich mit einigen seiner Studenten zu reden und eine große Anzahl seiner Reden auf DVD in Lahore in einem zu seinem Netzwerk gehörenden Laden zu erwerben vermochte. Darüber hinaus stellte sich vor allem der Kontakt zum Editor der Zeitschrift *al-‘Ārif*, Irshād Nāṣir, als sehr hilfreich heraus, um die mehr politisch-revolutionäre Seite schiitischen Denkens in Pakistan abzudecken. *Al-‘Ārif* (ursprünglicher Name: *Rāh-i ‘Amal*) wird seit 1978 von der Imamiyya Student Organisation (ISO) herausgegeben und bildet einen exzellenten Gradmesser der revolutionären Stimmung in Pakistan in der Früh- und Spätphase der Iranischen Revolution. In Lahore gelang es mir, über mehrere Tage nahezu alle Ausgaben seit der Gründung des Magazins bis heute abzufotografieren bzw. ihrer als softcopy habhaft zu werden. Der Kontakt zur Zeitschrift sowie so Irshād Nāṣir wiederum war durch ein Gespräch mit einem ehemaligen Präsidenten der Organisation, Thāqib Akbar, zustande gekommen. Herr Thāqib Akbar leitet heutzutage einen Thinktank in Islamabad, der sich einer „Weitung“ schiitischen Denkens verschrieben hat.

Islamabad, wo ich einige Tage verbrachte, war auch insofern fruchtbar, als ich dort ein längeres Interview mit Murtaẓā Pūyā zu führen vermochte, der in den 70er Jahren in ganz Pakistan als Redner sehr aktiv war und im Anschluss sich als schiitischer Politiker und Herausgeber einer Reihe von Zeitungen einen Namen gemacht hatte. Durch Herrn Pūyā bin ich auch an die Telefonnummern der führenden, im politischen Bereich aktiven pakistanischen schiitischen ‘*ulamā*’ gelangt und hoffe, hier auch nach meiner Rückkehr aus Pakistan noch einige (telefonische) Gespräche führen zu können.

Im Vergleich zu Lahore gestaltete sich mein Aufenthalt in Karachi weitaus schwieriger. Aufgrund der dortigen politischen Lage, die von täglicher ethnischer und religiöser Gewalt geprägt ist, stieß mein Forschungsvorhaben mancherorts auf Skepsis oder gar Feindseligkeit. Mir wurde mitunter offen am Telefon beschieden, dass ein Treffen mit mir nicht erwünscht sei, da ich doch in erster Linie als ausländischer Spion zu betrachten sei. Falls Treffen zustande kamen, wie zum Beispiel mit einem früheren Arzt, der nach der iranischen Revolution nach Qom zum religiösen Studium gereist war, so verliefen diese mitunter wenig fruchtbar. Auch mein Nachhaken bei der Wochenzeitung *Nawā-i Islām* war eher durch ausweichende Höflichkeit denn durch konkrete Zusagen geprägt. Zudem wurde mir leider die Erlaubnis verweigert, die wichtigste schiitische Bibliothek in Karachi, die sich in der *Jāmi‘a Imāmiyya* in Nāẓimabād befindet, zu besichtigen, da diese angeblich im Ramadan wegen Umbauarbeiten und Katalogrevision geschlossen war. Positiver war da schon die (erneute) Begegnung mit Prof. Zāhid ‘Alī Zāhidi, der Islamwissenschaft an der Universität Karachi lehrt, selbst über *vilāyat-i faqīh* promoviert hat und mir eine Reihe nützlicher (Literatur-) Hinweise zu diesem Themenkomplex sowie des weiten Feldes von *taqlīd* geben konnte. Im ganzen hatte sich die Reise nach Karachi auch deswegen gelohnt, weil ich im größten schiitischen Buchladen der Stadt, der Mahfooz Book Agency, sowie in einem äußerst versteckten, sich seit über einhundert Jahren im Bazaar befindenden Buchladen, dem ‘*Abbāsī Kutub Khāna*, einige äußerst interessante Entdeckungen machen konnte.

In Baltistan und insbesondere dessen Provinzhauptstadt Skardu präsentierten sich die Probleme, die mit meiner Forschung einhergehen und -gingen, einmal mehr von einer gänzlich anderen Warte. In dieser Provinz, die nahezu zu 90 Prozent schiitisch ist und welche in den letzten Monaten Zeuge von vermehrter konfessioneller Gewalt war, zeigte sich der (ansonsten kaum merkliche, schwache) pakistanische Staat ungewohnt intensiv daran interessiert, meine Forschung näher in Augenschein zu nehmen. Die Aufmerksamkeit der lokalen Behörden zog ich wohl in erster Linie dadurch auf mich, dass ich im mich Umfeld der größten schiitischen Moschee samt angeschlossenen Seminar, der *Jāmi‘a Imāmiyya*, nach dem Haus von deren Leiter Muḥammad Ḥasan Ja‘farī erkundigte. Zwar vermochte ich ihn, sowie den Leiter einer weiteren religiösen Schule und einen dritten schiitischen ‘*ālim* problemlos zu interviewen, allerdings äußerten lokale

Geheimdienstvertreter mehr und mehr ihren Unmut bezüglich meiner Aktivitäten, was letztlich in einen Hausarrest im „goldenen Käfig“ des Pakistan Tourist Development Corporation (PTDC) Motels von Skardu mündete. Im Großen und Ganzen war diese Unterbindung meiner Forschungsaktivitäten nicht dramatisch, fiel ihr doch allein leider ein von einem schiitischen Journalisten für meinen letzten Abend anberaumtes Treffen mit mehreren anderen Personen zum Opfer. Daneben konnte ich aber auch beim wahrlich exzellenten Islāmī Kutubkhānah in Skardu äußerst nützliches Material insbesondere über Gelehrte dieses nördlichen Teil Pakistans erwerben, wie zum Beispiel des im Jahre 2005 erschossenen Diyā al-Dīn Rizvī oder des als „Führers von Gilgit und Baltistan“ bekannten Shaikh Ghulām Muḥammad al-Gharavī.

Auch in Lahore suchte ich mir bisher nicht bekannte Buchläden auf, insbesondere solche, die rings um die Altstadt gelegen waren. Besuche in den schiitischen Vierteln dieses Teils der Stadt führten mich zudem zum von Sayyid ‘Alī Ḥā’irī gegründeten Imāmbargāh in Islāmpūrā. Ich vermochte zwar seine dort bis auf den heutigen Tage residierenden Nachkommen ausfindig zu machen, allerdings hatten diese wenig Bezug zu ihm und auch keinerlei Schriften Ḥā’irīs aufbewahrt. Mitte August verbrachte ich auch einen Tag in der Bibliothek des Government College, einer der ältesten und renommiertesten Universitäten in Lahore. Leider fand sich dort jedoch kein spezifisch schiitisches Material, was wohl auch Ausdruck der offiziellen Politik ist, in staatlichen Institutionen, keine „konfessionelle“ Literatur zugänglich zu machen. Mir vom sehr hilfreichen Chief Librarian der Bibliothek empfohlene Kontaktpersonen stellten sich leider als wenig zielführende Gesprächspartner heraus.

Ansonsten verschlang auch noch die durch ein Einladungsschreiben der Dānisghāh-e Mufid in Qom beförderte und dadurch insgesamt äußerst unproblematisch verlaufende Beantragung des iranischen Visums einige Zeit in Lahore ein.

## ***Aufenthalt in Iran***

Einen Tag nach meiner Ankunft in Qom am 21. August musste ich eine Enttäuschung in Gestalt der berühmten Bibliothek des verstorbenen Großayatollahs Mar‘ashī-Najafī hinnehmen, wollte ich doch deren Urdubestände in Augenschein nehmen: recht schnell war klar, dass ich dieses Vorhaben aufgeben musste, da die Bibliothek derzeit einen neuen *fihrist* der gedruckten Bücher in eben jener Sprache vorbereitet und diese daher nicht zugänglich sind. Auch spätere Besuche in der Bibliothek und Fragen nach Zeitschriften in Urdu wurden abschlägig beschieden, da derartiges Material nur für den „internen Gebrauch“ bestimmt sei. Erfolgreicher waren hingegen meine Besuche in der Kitābkhānah ‘Allāmah Iqbāl Lahūrī, die sich auf pakistanische und indische Bücher spezialisiert. Nach einem Gespräch mit dem Leiter der Bibliothek, Muḥammad Ḥasan Sharīfī, erhielt ich die Erlaubnis, mich frei im Magazinbestand zu bewegen und für mich relevante

Publikationen abzufotografieren. Da die Bibliothek insbesondere ein Treffpunkt für Studenten aus Gilgit und Balistan zu sein scheint, spiegelt sich dieser geographische Schwerpunkt auch in der vorhandenen Literatur wieder. Unter den relevanten Schriften finden sich einige zu dieser nördlichen Region und zu Gelehrten, die ursprünglich daher stammen, wie den in Karachi politisch sehr aktiven Ḥasan Turābī (gest. 2007). Auch zwei seltene anti-schiitische Bücher, die von Autoren aus den Kreisen der Sipāh-i Ṣaḥāba verfasst wurden, konnte ich in dieser Bibliothek zu digitalisieren.

Da die Iqbal-Bibliothek erst seit wenigen Jahren besteht, ist ihr historischer Fokus notgedrungen beschränkt. Dieses Manko wurde aber durch eine der wertvollsten Begegnungen meines Aufenthalts mehr als kompensiert. Durch Internetrecherchen im Vorfeld war ich auf ein seit zwei Jahren in Qom bestehendes Zentrum zur Wiederbelebung des schiitischen Erbes des Subkontinents aufmerksam geworden (*Markaz-i Iḥyā-i Turāth-i Barr-i Ṣaghīr*), das von einem Schüler Dhakkūs, Ṭāhir ‘Abbās A‘wān, geleitet wird. Herr A‘wān selbst hatte Qom wenige Tage vor meiner Ankunft Richtung Pakistan verlassen, ich vermochte aber telefonisch seines Mitarbeiters Ṣaghīr ‘Abbās Naqvī habhaft zu werden. Im Rahmen mehrerer Treffen erhielt ich nicht nur ein vom Zentrum veröffentlichtes Überblickswerk über schiitische Gelehrte aus Kaschmir und die erste Ausgabe ihrer Zeitschrift, die sich mit dem größten indischen schiitischen Gelehrten des zwanzigsten Jahrhunderts, Sayyid ‘Alī Naqī Naqvī, auseinandersetzt, sondern Herr Ṣaghīr ‘Abbās Naqvī überließ mir auch bereitwillig rund 14 GB an Daten. Diese bestehen größtenteils aus von Mitarbeitern des Zentrums in pakistanischen und indischen Bibliotheken abfotografierten schiitischen Werken aus der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts – ein wertvoller Schatz für meine Forschung. Zudem stellte Herr Ṣaghīr ‘Abbās den Kontakt zu einem pakistanischen ‘ālim, Ghulām Jābir Naqvī, und einem Forscher namens Azhar Zaidī her, die ich zu einem langen Interview an der Mustapha Open University treffen konnte. Ich bin sicher, dass die weitere Zusammenarbeit mit dem Zentrum in den nächsten Jahren sehr fruchtbar sein wird, sind sie doch dabei, derzeit unter anderem eine Sammlung aller Widerlegungen der wahhabitischen Religionsauslegung von Seiten schiitischer und sunnitischer Autoren im Subkontinent vorzubereiten. Zudem plane ich in den nächsten Wochen, ein ausführlicheres Telefoninterview mit Herrn ‘Awān zu führen, um den Austausch noch weiter zu vertiefen.

Zwar nicht in gleichem Maße reich hinsichtlich der Verfügbarkeit zusätzlicher Literatur, aber dennoch äußerst wertvoll, gestaltete sich ein Besuch in der Bibliothek des verstorbenen Großyatollahs Ḥusain Burūjirdī. Dort vermochte ich mehrere zusätzliche Jahrgänge der Zeitschriften *al-Ḥujjat* und *al-Muballigh*, beide in vortrefflichem Zustand (was allerdings bei dieser exzellenten und beeindruckenden Bibliothek auch nicht weiter verwundert) abzufotografieren. Ein Glücksfall in dieser Bibliothek war auch, dass sie zusätzlich zu dem allgemeinen iranischen

Simorgh-Katalog auch noch über eine eigene Suchmaske verfügte, welche als Spracheinstellung Urdu zuließ – eine Funktion, die sonst leider nicht vorhanden war. Dies hatte auch zur Folge, dass ich einige weitere Bibliotheken in Qom wie diejenigen des Büros für Islamische Mission (*Daftar-i Tabligh-i Islāmī*), der *Dānishgāh-i Mufīd* oder des internationalen Zentrums der *Dānishgāh-i Bāqir al-‘Ulūm* aufsuchte, nur um dort nicht sehr fündig zu werden. In der Burūjirdī Bibliothek gelang es mir zudem Kontakt mit einem Forscher an der in Qom beheimateten Bibliothek für Religionen und Rechtsschulen (*Dānishgāh-i Adiyān wa Madhāhib*) zu etablieren, der mich in deren Fachbibliothek mitnahm, wo ich mir bisher unbekannte Überblickswerke fotografieren konnte. Dort stieß ich auch auf eine äußerst interessante Dissertation zu (in theologischer Hinsicht) extremistischen schiitischen Gruppierungen in Pakistan sowie auf ein vor einigen Jahren in Qom erschienenes Werk über Schiiten in Pakistan, das ich in der Stadt prompt zu erwerben vermochte. Zu letzterem gelang es mir auch, die Telefonnummer des Autors, Muḥammad ‘Akram ‘Arifī ausfindig zu machen. Leider hatte dieser aber just Qom für einen halbjährigen Afghanistanaufenthalt verlassen. Auch hier hoffe ich noch, ein ausführliches Telefongespräch führen zu können.

Kontakte zu Iranern gestalteten sich mitunter weniger hilfreich – ein mir empfohlener Experte zu Schiiten in Südasien war doch viel eher in Indien unterwegs und seit acht Jahren nicht mehr in Pakistan gewesen. Darüberhinaus war für ihn unsere Unterredung nach zwanzig Minuten beendet. Die von ihm empfohlenen Mitarbeiter einer weiteren *madrassa* in Qom lotsten mich lediglich zu einem der größten Buchläden in der Stadt. Zwar verfügte dieser Händler in der Tat über eine Urdu-Abteilung, diese bestand allerdings lediglich aus Übersetzungen aus dem Persischen. Hilfreicher war da in Teheran die Unterredung mit einem pakistanischen Gelehrten, der schon seit mehreren Jahrzehnten im Iran lebt. Dr. Rashīd ‘Abbās, heute im Medienbereich tätig, stellte die Verbindung zu zwei jungen ‘*ulamā*’ in Qom her, die beide an der *Madrassa Imām Khumainī* studieren und neben einem interessanten Interview auch für mich Kontakt zur Bibliothek herstellten. Dort konnte ich digitale Fotografien von Büchern über Schiiten in Balutschistan, konfessioneller Streitliteratur und mir bisher nicht bekannten Werken des in Karachi residierenden, umstrittenen reformorientierten Gelehrten Sayyid Sharaf al-Dīn Mūsawī anfertigen.

## **Fazit**

Die kombinierte Reise nach Pakistan und in den Iran war sehr fruchtbar und ich bin der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft von Herzen dankbar, dass sie diese ermöglicht hat. Während der vergangenen Wochen vermochte ich Lücken in meiner Materialsammlung zu schließen, sowohl was Zeitschriften als auch Bücher anbelangt. Intensive Gespräche und Interviews halfen mir zudem dabei, Planungen für die Kapitel meiner Dissertation weiter



auszubauen und mir intensiver darüber klar zu werden, auf welche Schriften und Autoren ich meine Nachforschungen konzentrieren sollte. Gerade die intensive Zeit im Iran, die von vielen Unterredungen geprägt war, hat mir hierbei noch einmal einen entscheidenden Schub gegeben. Ich verfüge nun wahrlich über genügend Material, so dass im kommenden Jahr mir eine intensive Lese- und Schreibphase in Princeton bevorsteht.